

## BILDUNG

Sebastian Wahren

**Das Schulprojekt *Vot ken you mach mobil.*  
Erfahrungsbericht über den Comicworkshop****Ausgangssituation**

Als Kunstlehrer der 30. Oberschule Dresden-Neustadt wurde ich im Herbst vergangenen Jahres auf das Angebot des Kunsthauses Dresden aufmerksam, das zu einem Comicworkshop für Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen im Rahmen der Ausstellung *Vot ken you mach? Zu jüdischen Identitäten in Europa heute* eingeladen hatte. Das Angebot war für mich persönlich interessant, weil mir bewusst war, wie wenig ich bisher über diese Thematik nachgedacht, mich informiert hatte. Für die Teilnahme am Workshop mit den Schülerinnen und Schülern der 8. Klassen sprachen, neben dem oft motivierend wirkenden Besuch eines außerschulischen Lernortes und dem Bedarf an einer Erweiterung des oft spärlichen Wissens über die Geschichte der jüdischen Kultur in Europa, insbesondere die im Folgenden beschriebene Klassensituation und die Interessenlage der Schülerschaft.

In unserer Schule wird das Fach Deutsch als Zweitsprache angeboten. Die Schule ermöglicht es Kindern mit Migrationshintergrund, innerhalb von zwei Jahren die deutsche Sprache zu erlernen und dabei einen Real- oder Hauptschulabschluss anzustreben. Insbesondere in der Klasse, mit der ich am 5. Dezember 2013 an dem Workshop teilgenommen habe, gibt es viele Migrantinnen und Migranten. Sie stammen aus Osteuropa, Vietnam, Türkei, Afrika und Südamerika. In der Kommunikation zwischen den Kindern kommt es gelegentlich zu einem Wortgemisch aus unterschiedlichen Sprachen. Als ich den Schülerinnen und Schülern den Titel der Ausstellung *Vot ken you mach* bekannt gab, schmunzelten einige, wahrscheinlich weil er sich ein wenig wie ihr täglich praktizierter Mix aus unterschiedlichen Sprachen anhörte. Die Kinder waren sehr motiviert, an einem Comicworkshop teilzunehmen. Viele lesen Comics, und besonders Mangas und Animes sind sehr beliebt in den 8. Klassen. In einer der beiden Klassen gibt es eine Gruppe von sechs Mädchen, die seit Jahren aktiv Mangas zeichnen. Das Interesse an einem Workshop mit einer professionellen Comiczeichnerin war also gegeben.

**Projektbeschreibung**

Ich beschreibe hier beispielhaft den für mich persönlich interessanteren Workshopbesuch mit einer der 8. Klassen im Kunsthaus, an den ich mich im Nachhinein detaillierter erinnere.

Am Donnerstag, dem 5. Dezember 2013, war ich mit der Klasse 8b am Kunsthaus Dresden verabredet. Dort wurden wir von Lars Hiller und Elke R. Steiner begrüßt. Die Schülerinnen und Schüler waren erwartungsvoll, ruhig. Lars Hiller

übernahm die einführende Moderation und spielte das Lied *Vot ken you makh? Es iz Amerike!* vor. In der anschließenden Fragerunde erkannten die Schülerinnen und Schüler Wörter aus unterschiedlichen Sprachen in dem jiddischen Lied. Wir thematisierten die Entwicklung der Sprache und die Einflüsse unterschiedlicher Kulturen darauf. Herr Hiller lenkte das Gespräch auf die Lebenswelt der Kinder, und wir unterhielten uns über ihre individuellen Erfahrungen mit dem Wechsel des Wohnorts und den damit verbundenen Veränderungen im privaten Umfeld. Die Kinder hörten einander angeregt zu und stellten sich gegenseitig Fragen zu ihren bisherigen Lebenswegen. Das Gespräch führte zum Begriff der Identität. Herr Hiller lieferte keine Definition des Begriffes, sondern er ließ die Kinder den Begriffsinhalt durch ihre Antworten selbst klären. Sie diskutierten darüber, was zu ihrer Persönlichkeit gehört und ihre Identität ausmacht. Das Aussehen, die Sprache, der Charakter wurden als Antworten genannt. Einige betonten die Bedeutung von Familie und Freundinnen für ihre Persönlichkeit. Die Kinder fanden heraus, dass ein Teil der persönlichen Identität, wie die Sprache, zur Identität vieler Menschen an einem Ort gehört und andere Teile, wie der individuelle Geschmack, eher der privaten Identität zugeordnet werden können. Mit der Diskussion über die gemeinsamen Merkmale der in einer Region lebenden Menschen bestimmten wir die Begrifflichkeit der kulturellen Identität. Die erste Gesprächsrunde beendete Herr Hiller mit einem Rückbezug auf das eingangs gespielte Lied. Er verwies dabei auf die Bezüge zur jüdischen Kultur und zur Auswanderungswelle nach Amerika zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Europa.

Danach wurden wir von ihm durch die Ausstellung geführt, wobei wir zielgerichtet einige exemplarisch ausgewählte Kunstwerke betrachteten. Am längsten hielten wir uns bei der Videoarbeit *Stockholm Syndrome* von Amit Epstein auf. Die Bilder des Videos waren provokant, weil sie kulturelle Klischees bedienten, sie warfen Fragen auf. Wir diskutierten über Vorurteile und darüber, wie sie entstehen. Nachdem eineinhalb Stunden vergangen waren, wurden die Kinder langsam unruhig. Sie fragten, wann es endlich losgehen würde mit dem Comiczeichnen.

Nach einer Frühstückspause begann Frau Steiner den Comicworkshop mit einer Kritzelübung. Aus dieser ersten Aufwärmübung auf Papier entstanden Selbstporträts. Die Schülerinnen und Schüler äußerten sich selbstkritisch zu ihren Arbeiten oder lachten über die gezeichneten Porträts der anderen. In der folgenden Aufgabe wurde ein zweites Selbstporträt gefordert, dazu sollten ein Kunstwerk der Ausstellung und in einem weiteren Bild die Gedanken zu dem Kunstwerk abgebildet werden. Der zeitliche Rahmen bis zur Mittagspause wurde gesteckt. Die Kinder konnten sich nun frei in der Ausstellung bewegen. Sie suchten sich die Kunstwerke nach persönlichen Vorlieben aus und begannen zu zeichnen. Während dieser Phase des Zeichnens gingen Frau Steiner, Herr Hiller und ich zu den Kindern, wir unterhielten uns mit ihnen über die von ihnen ausgewählten Kunstwerke und gaben Hilfestellungen bei gestalterischen Problemen. Kurz vor der Mittagspause sollten alle ihre Comics neben dem jeweils gewählten Kunstwerk an die Wand kleben.

Nach der Mittagspause und einer weiteren Zeichenübung, wendeten wir uns den am Vormittag gezeichneten Comics zu. Nun führten die Schülerinnen und Schüler durch die Ausstellung und erklärten ihre Zeichnungen. Für mich waren die jeweils unterschiedlichen Intentionen interessant, mit denen sich jede und jeder Einzelne mit dem gewählten Kunstwerk auseinandersetzte. Einerseits wurde nach ästhetischen Vorlieben gewählt, wobei der intellektuelle Inhalt oft nur am Rande oder gar nicht beachtet wurde, andererseits wurden auch Kunstwerke ausgewählt, die gedanklich an die Gespräche zu Beginn des Projekttag anknüpften. Beispielsweise hatte sich ein Schüler den Schriftzug *Fiasko* für seine Gestaltungsaufgabe ausgewählt, der zu dem Werk *Das Seine – Forschungsprojekt* von Nikola Radić Lucati und Rafał Jakubowicz gehörte. In dem Panel des Arbeitsblattes, in dem die persönlichen Gedanken zu dem Kunstwerk gezeichnet werden sollten, gestaltete der Schüler die Buchstaben des Schriftzuges zerbrochen auf einer schwarz-rot-getrennten Fläche im Hintergrund. Im Gespräch über sein Werk verwies er auf die Missverständnisse zwischen den unterschiedlichen Kulturen, die auch in der heutigen Zeit noch für Kriege auf der Welt verantwortlich seien, und darauf, dass diese Missverständnisse eben ein Fiasko seien.

Als am Ende alle Schülerinnen und Schüler ihre Comiczeichnung vorgestellt hatten, wurde deutlich, dass die meisten sich ausgehend von den Vorgesprächen zu Beginn des Tages thematisch mit dem Kunstwerk auseinandergesetzt hatten. Die Präsentationen der eigenen Arbeiten verdeutlichten meist einen Bezug zur jeweiligen privaten Identität. Insbesondere bei den Kindern mit Migrationshintergrund wurde aber auch eine Beschäftigung mit kultureller Identität erkennbar.

### Resümee

Den Workshop empfand ich als insgesamt sehr gelungen. Die Kinder waren konzentriert bei der Sache, sie hörten einander zu und fühlten sich von den ‚Erwachsenen‘ vor Ort ernst genommen. Sie fassten zu Frau Steiner und Herrn Hiller schnell Vertrauen, weil diese das Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern suchten und ihnen geduldig zuhörten. Damit erreichten sie deren Bereitschaft, vor ihren Mitschülerinnen und Mitschülern über persönliche Dinge zu reden. Diese Vertrauensbasis war sehr wichtig für das gute Gelingen des Workshops.

Insgesamt lag dem Workshop ein solides didaktisches Konzept zu Grunde, das durch den Wechsel von Gruppengesprächen, Einzelgesprächen und praktischen Arbeitsphasen abwechslungsreich lebendig gestaltet wurde.

Der Workshop ermöglichte vielfältige Zugänge zum Verständnis der jüdischen Kultur, die in dieser Art im normalen Schulunterricht nicht vermittelbar wären. Die Schülerinnen und Schüler konnten anhand des von Herrn Hiller ausgewählten Kunstwerkes von Amit Epstein begreifen, wie stark die Vorstellungen von einer fremden Kultur durch Stereotype beeinflusst werden und dass die individuelle Vorstellung von einem Stereotyp stark durch Gespräche im Familien- und Bekanntenkreis sowie durch mediale Berichterstattung bedingt wird. Die

Beschäftigung mit den Kunstwerken jüdischer Künstlerinnen und Künstler und deren individuell unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten verdeutlichte den Kindern, dass jeder Mensch einen anderen Blick auf seine Kultur hat, sich jeder mit einem anderen Selbstverständnis seiner kulturellen Herkunft stellt und diese als Künstler in seinen Werken auch unterschiedlich thematisiert.

Die vom Kunsthaus herausgegebenen Sammelhefte mit den Comics der Schülerinnen und Schüler sind eine schöne Zusammenfassung der an diesem Tag entstandenen Arbeiten. Leider dauerte es mehrere Monate, bis die Hefte in der Schule eintrafen. Als wir sie dann ansehen konnten, meinten die Schülerinnen und Schüler rückblickend, es sei ein schöner Tag im Kunsthaus gewesen. Die einstimmige Meinung war, dass man so etwas wie diesen Workshop viel häufiger machen sollte.

Aus meiner Sicht als Lehrer ist es wünschenswert, dieses Format des Comicworkshops zu wiederholen und es vor allem mehr Schulen für die 8. Klassen anzubieten.

***Zitiervorschlag** Sebastian Wahren: Das Schulprojekt Vot ken you mach mobil. Erfahrungsbericht über den Comicworkshop, in: MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung, 8 (2014), 15, S. 1–4, online unter [http://www.medaon.de/pdf/MEDAON\\_15\\_Wahren.pdf](http://www.medaon.de/pdf/MEDAON_15_Wahren.pdf) [dd.mm.yyyy].*

***Zum Autor** Sebastian Wahren (Jahrgang 1975) ist seit 2002 Dozent für digitale Bildbearbeitung an der TU Dresden und seit 2008 Kunstlehrer der 30. Oberschule Dresden.*